

G e s c h ä f t s b e r i c h t 2 0 0 7



Hofaue 49 • 42103 Wuppertal

Im Jahr 2007 hat der Wuppertaler Krisendienst den Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern annähernd 2500mal beratend und helfend zur Seite gestanden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich um verzweifelte und einsame Menschen gekümmert, um Menschen, die in Depressionen und Ängsten gefangen sind und allein nicht die Kraft fanden, die nächsten Stunden zu überstehen. Sie haben Familien in Konfliktsituationen durch Hausbesuche und telefonische Beratung unterstützt, neue Sichtweisen oder Lösungswege zu finden.

Bereits im Dezember 1998 nahm der Wuppertaler Krisendienst seine Tätigkeit auf. Auftrag des Krisendienstes ist die Bewältigung aller Arten psychosozialer Krisen und seelischer Notlagen von Wuppertaler Bürgerinnen und Bürgern zu den so genannt ungünstigen Zeiten - in den Abend- und Nachtstunden sowie an Wochenenden und Feiertagen -, wenn andere Dienste und Einrichtungen nicht zur Verfügung stehen.

Erreichbarkeit des Krisendienstes

Montags – freitags von 18.00 – 8.00 Uhr,
an Wochenenden und Feiertagen rund um die Uhr!

Es gab eine Vielzahl gemeinsamer Einsätze mit den Beamten der Polizei, wenn Menschen in Not waren und nicht mehr weiter wussten oder Situationen zu eskalieren drohten.

Die Einsätze des Krisendienstes spiegeln auch im Berichtsjahr die vielfältigen Krisensituationen der Menschen unserer Stadt wider. Oft sind es Nachbarn, die uns anrufen, weil sie sich Sorgen machen um einsame alte Menschen, die den Alltag nicht mehr bewältigen können. Sie leben isoliert, manchmal regelrecht im Müll und müssen erst überzeugt werden, Hilfe anzunehmen. Dabei war in einigen Einsätzen die Situation so kritisch, dass eine stationäre Behandlung im Krankenhaus notwendig wurde. Auch in anderen Fällen nehmen Dritte den Kontakt zu uns auf. Ein Lehrer hatte einen Abschiedsbrief einer Schülerin gefunden und den Krisendienst um Hilfe gebeten. Unsere Mitarbeiter begleiteten ihn zu den Eltern des Mädchens. Dort suchten sie gemeinsam mit der Schülerin ein Weg aus der Krise und konnten im Ergebnis eine freiwillige vorübergehende Aufnahme in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bewirken. Aber auch Angehörige von psychisch kranken jungen Menschen haben sich an uns gewandt. Sie baten um Hilfe bei der Kontaktaufnahme zu ihren Kindern oder um Unterstützung bei der Unterbringung in der Klinik. Eltern oder allein erziehende Menschen wandten sich an uns, wenn sie mit der Versorgung der Kinder überfordert waren.

Jeder Dienst wird von zwei Mitarbeitern (jeweils eine Frau und ein Mann) geleistet. Die Mitarbeiter sind telefonisch unter der **Rufnummer 2 44 28 38** oder persönlich in den Räumen des Krisendienstes in der **Hofaue 49** zu erreichen. Im Bedarfsfall werden Klienten auch an jedem Ort im Wuppertaler Stadtgebiet aufgesucht. Obwohl schon viel erreicht ist, sind auch in Zukunft erhebliche Bemühungen notwendig, die Telefonnummer des Krisendienstes weiter zu verbreiten, damit immer mehr Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger wissen, wo Sie kompetente Hilfe erfahren können, wenn sie gebraucht wird.

Erweiterung auf 24-Stunden-Erreichbarkeit

In den Jahresberichten der letzten Jahre haben wir deutlich beschrieben, wie wichtig die Erreichbarkeit des Krisendienstes von montags bis freitags in der Uhrzeit von 8.00 - 18.00 Uhr wäre. Wir können weiterhin eine erhebliche Anzahl von Anrufen in der nicht besetzten Zeit im Krisendienst verzeichnen.

Krisenberater

Im Berichtszeitraum arbeiteten im Krisendienst 47 Honorarkräfte. Hierbei handelt es sich um langjährig erfahrene weibliche und männliche Mitarbeiter mit sozialen Grundberufen, die hauptamtlich in verschiedenen Einrichtungen und Diensten der psychosozialen und sozialpsychiatrischen Versorgung in Wuppertal, Remscheid und Velbert arbeiten. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter liegt bei 47 Jahren. Die Einsatzleitung sowie die Verwaltungsaufgaben des Dienstes werden von einer fest angestellten Mitarbeiterin (22 Std./Woche) durchgeführt. Die Geschäftsführung wird von einer leitenden Mitarbeiterin der Bergischen Diakonie Aprath (Mitgesellschafterin der gGmbH) ausgeübt.

Gesellschafter der Wendepunkt - Wuppertaler Krisendienst gGmbH

Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH sind:

- die Stadt Wuppertal
- die Bergische Diakonie Aprath
- die Evangelische Stiftung Tannenhof
- die Fachklinik Langenberg
- das Sozialpsychiatrische Zentrum Wuppertal gGmbH

Auslastung des Krisendienstes

Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Einsätze	1.138	1.141	1.668	1.961	2.135	2.046	1.783	1.960	2.496

Die erfreulich große Ausweitung unserer Einsätze, die im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 27% ausmacht, ist ein Beweis dafür, dass eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sowie unsere engagierte Mitarbeit in allen Fachgremien der Stadt zur Bekanntheit des Krisendienstes beitragen.

Die Anlage zu diesem Bericht stellt ausgewählte statistische Daten der umfangreichen Dokumentationen dar. Für weitergehende Informationen stehen die Geschäftsführerin und die Einsatzleiterin des Krisendienstes zur Verfügung.

Öffentlichkeitsarbeit – Kooperation/Vernetzung

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit verfolgt zwei Hauptziele:

- 1. Jede Wuppertalerin, jeder Wuppertaler kennt Wendepunkt – den Wuppertaler Krisendienst.
Die Erfüllung des Auftrags, schwerpunktmäßig psychosozial und präventiv zu arbeiten, ist wesentlich vom Bekanntheitsgrad des Dienstes in der Wuppertaler Bürgerschaft abhängig.***

Vorurteile gegenüber der Inanspruchnahme eines Notdienstes in (seelischen) Krisen müssen abgebaut werden. Man ist nicht „verrückt“, wenn man Wendepunkt anruft, sondern in der Lage, möglichst frühzeitig (also präventiv) Rat zu suchen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wendepunkt ist die Pforte in das gut ausgebaute Wuppertaler System psychosozialer Hilfen aller Art.

Die Zahl ist ebenso groß wie erschreckend: Jedes Jahr sterben in Deutschland 11.500 Menschen durch einen Suizid. Anders ausgedrückt:

Jeden Tag endet 32mal irgendwo im Land ein Leben, weil jemand nicht mehr weiter wusste. In Nordrhein-Westfalen sterben deshalb Jahr für Jahr zwischen 1.700 und 1.800 verzweifelte Menschen. Die Statistik erfasst weder die Dunkelziffer nicht erkannter Selbsttötungen noch die mehr als 100.000 Suizidversuche. Dennoch ist die Selbsttötung nach wie vor ein Tabuthema. Angehörige schweigen ebenso wie Menschen, die einen Suizidversuch überlebt haben. Dabei kann Schweigen in diesem Fall tödlich sein, denn eine rechtzeitige kompetente Beratung hilft Suizidgefährdeten oft über die schlimmsten Momente der Krise hinweg und zeigt überdies Perspektiven für das Weiterleben auf.

Ein immer weiter verbessertes psychosoziales Angebot und nicht zuletzt auch nachts erreichbare Krisentelefone haben die Zahl der Suizide in den letzten Jahrzehnten zurück gehen lassen. Erhebliche Mittelkürzungen in diesem Bereich lassen das Netz inzwischen aber wieder dünner werden.

Jeder zehnte Selbstmordversuch geht tatsächlich tödlich aus. Auch wenn der Vergleich makaber klingt: Nur etwa halb so viele Menschen sterben im Straßenverkehr – trotzdem investieren Gesellschaft und Privathaushalte jährlich mehrstellige Millionenbeträge in die Verkehrssicherheit. Dabei ist der volkswirtschaftliche Schaden durch vollzogene und versuchte Suizide immens. Krankenhausaufenthalte und Arztbesuche müssen finanziert werden, Arbeitsausfälle bei den Betroffenen und ihren Angehörigen erhöhen die Kosten zusätzlich.

Das schnelle und vor allem frühzeitige Einsetzen professioneller Hilfen verhindert die Manifestation ungünstiger und schwerer Erkrankungen oder das Auftreten anderer Folgeschäden ganz im Sinne des Mottos „vorbeugen ist besser (und volkswirtschaftlich betrachtet auch wesentlich kostengünstiger) als heilen“. Dass der vorbeugende Auftrag des Krisendienstes erfüllt werden kann, ist neben der hohen Fachkompetenz der Berater ganz wesentlich von einer gezielten, kontinuierlichen und für den Laien verständlichen Öffentlichkeitsarbeit abhängig. Jeder Wuppertaler sollte Wendepunkt kennen! Für eigene Probleme, für Probleme mit Familienangehörigen, Freunden, Nachbarn!

2. Der Wuppertaler Krisendienst trägt positiv zum Image der Stadt im gesamten Bundesgebiet bei.

Der Wendepunkt ist Mitglied einer Arbeitsgemeinschaft von psychosozialen und psychiatrischen Krisendiensten in West- und Norddeutschland. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft besteht ein regelmäßiger Austausch, der im Jahr 2007 in Bremen stattfand.

Zusätzlich besteht ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit einer Reihe von Kommunen und Kreisen in NRW, die an der Einrichtung eines eigenen Krisendienstes arbeiten und sehr an den Wuppertaler Erfahrungen interessiert sind. Darüber hinaus zeugen Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet vom Bekanntheitsgrad des Wuppertaler Krisendienstes. Hier wirkt sich die Zugangsmöglichkeit über das Internet Kontakt fördernd aus. Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet, die den Wuppertaler Krisendienst besuchen bzw. Informationen anfordern, sind beeindruckt von der Wertschätzung und soliden Finanzierung, die die Krisenintervention in Wuppertal erfährt.

Präsentation einer Homepage im Internet

(www.krisendienst-wuppertal.de) heißt die Homepage des Krisendienstes. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Erreichbarkeit getan.

Kooperation/Vernetzung

Der Krisendienst kooperiert mit allen in Wuppertal ansässigen Diensten und Einrichtungen sowie den für Wuppertal zuständigen Fachkliniken für Sucht und Psychiatrie.

Die Honorarkräfte sind optimal informiert über Hilfen, Dienste, Beratungsstellen und Einrichtungen in Wuppertal und verweisen Klienten, die eine dauerhafte Beratung, Behandlung, Begleitung brauchen an diese. Auf Wunsch der Klienten wird die Weitervermittlung auch von der Einsatzleitung übernommen.

Im Berichtszeitraum wurden 273 Klienten an andere Dienste und Einrichtungen (u.a. 39 x an die Stiftung Tannenhof, 11 x an die Fachklinik Langenberg, 31 x an den Sozialpsychiatrischen Dienst, 24 x an die Bezirkssozialdienste der Stadt) weitervermittelt.

In 45 Fällen gelang es, Klienten davon zu überzeugen, sich freiwillig einer stationären Behandlung zu unterziehen.

Kooperationsgespräche fanden mit

- den städtischen Bezirkssozialdiensten
- der Notfallseelsorge
- dem Sozialpsychiatrischen Dienst,
- der ARGE Wuppertal,
- der Polizei Wuppertal

statt.

Als fester Bestandteil der Wuppertaler psychosozialen Beratungsstrukturen, ist der Krisendienst Mitglied

- der **Fachgruppe Beratung in Lebensfragen** (Frau Spitzer, die Einsatzleiterin des Krisendienstes, gehört zum dreiköpfigen Sprecherteam),
- der **Fachgruppe Sucht**
- der **Fachgruppe Psychiatrie**.

Der Krisendienst arbeitete mit in der **AG zur Weiterentwicklung der Gremienstrukturen in Wuppertal**. Als ein Ergebnis der Arbeit dieses Arbeitskreises gründete sich der **Verbund der Freien Anbieter**, zu dessen Vorsitzenden und Vertreterin in der **Arbeitsgemeinschaft für Psychosoziale Angelegenheiten in der Stadt Wuppertal** ebenfalls Frau Spitzer, die Einsatzleiterin des Krisendienstes, gewählt wurde.

Geschäftsführerin und Einsatzleiterin arbeiten aktiv im städtischen „**Arbeitskreis Krise**“ unter Federführung von Frau Dahlheim - Psychosoziale Planung und Behindertenplanung der Stadt Wuppertal - mit.

Der Wuppertaler Krisendienst ist assoziiert mit dem **Wupper-Netz Psychiatrie**.

Im Berichtszeitraum informierten die Geschäftsführerin und die Einsatzleiterin auf zahlreichen Veranstaltungen über den Wuppertaler Krisendienst. Sie stellten dabei die Arbeit des Krisendienstes vor und kamen darüber mit einer Vielzahl von Vertretern Wuppertaler Organisationen und Verbände ins Gespräch.

Wie oben bereits erwähnt, ist eine regelmäßige und gezielte Öffentlichkeitsarbeit ein zentraler Bestandteil der Arbeit der Geschäftsführung und Einsatzleitung. Den Hauptbeitrag zur Bekanntheit und guten Reputation in der (Fach-)Öffentlichkeit leistet selbstverständlich das unmittelbar stattfindende Krisenmanagement durch die Honorarkräfte in den Räumen des Krisendienstes oder vor Ort – häufig in Zusammenarbeit mit Polizei und ärztlichem Notdienst. Vor allem von den Mitarbeitern der Polizei erfährt der Krisendienst häufig positive Rückmeldung.

Bündnis gegen Depression

Der Krisendienst ist Gründungsmitglied des „**Bündnis gegen Depression Wuppertal**“ und präsentierte sich mit einem Informationsstand zur **Gründungsveranstaltung des „Bündnis gegen Depression“** am 26. Januar in der VHS Elberfeld.

Internationaler Tag der Suizidprävention

am 10. September, dem jährlich stattfindenden **Internationalen Tag der Suizidprävention**. beteiligte sich Wendepunkt an einer gemeinsamen Aktion der Stadt Wuppertal und der Elterninitiative für akzeptierende Drogenarbeit e.V. Unter dem Motto „*Suizidprävention in jedem Alter*“ (einer Aktion der Ländergemeinschaft Suizidprävention NRW und Niedersachsen) sorgte der Info-Stand vor den City-Arkaden für reges Interesse und großen Zulauf. Luftballons mit dem Logo des Krisendienstes und Postkarten mit der Rufnummer **2 44 28 38** konnten an viele Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger überreicht werden. In mehreren Pressemitteilungen wurde über diese Aktion unter Beteiligung des Krisendienstes berichtet. Um die Öffentlichkeit auf das Tabuthema *Selbstmord* aufmerksam zu machen lief zeitgleich, wie auch im Jahr 2006, eine Werbeaktion mit 3000 Postkarten an, die in 60 Gaststätten verteilt wurden.

Finanzierung

Der Krisendienst finanziert sich ausschließlich durch städtische Zuschüsse. Für Personalkosten (Honorare, Gehalt der fest angestellten Einsatzleitung, Fortbildung, Supervision) sowie Sachkosten (u. a. Telefon, Miete, EDV, KFZ) erhielt der Krisendienst im Berichtszeitraum städtische Zuschüsse in Höhe von 184.050 Euro.

Die für die o. g. Erweiterung erforderlichen zusätzlichen Finanzmittel in Höhe von 30 T€ standen auch im Berichtsjahr nicht zur Verfügung.

Fortbildung/Qualitätssicherung

Die Mitarbeiter des Krisendienstes nehmen regelmäßig an Qualität sichernden Fortbildungsmaßnahmen teil.

Wuppertal, im April 2008

gez. Gabriele Berten
Dipl.-Psych./Psychologische Psychotherapeutin
(Geschäftsführerin)

gez. Heike Spitzer
Dipl.-Betriebswirtin/Dipl.-Psych.
(Einsatzleiterin)

Anlagen
Statistische Auswertungen
und Pressespiegel

ANLAGE

zum Geschäftsbericht 2007 der Wendepunkt - Wuppertaler Krisendienst gGmbH

(Bei den nachstehend aufgeführten Daten ist zu berücksichtigen, dass diese Daten nur erhoben werden, wenn die Klienten mit der Datenerhebung einverstanden sind. Grundsätzlich ist auch die anonyme Beratung möglich. Für die Statistik bedeutet dies, dass sich einige der nachfolgend aufgeführten Zahlen nicht zu 100 % addieren)

Von 2496 Einsätzen im Jahre 2007 waren:

11, 5 % persönliche Kontakte (60 Einsätze vor Ort und 227 Beratungen im Krisendienst).

Durchschnittliche Dauer des Einsatzes

32 Minuten

Durchschnittliche Kosten des Einsatzes

ca. 70 Euro (für zwei Mitarbeiter)

Angaben zu den Hilfe suchenden Personen

Geschlecht: 71% weiblich; 29% männlich

Alter: im Durchschnitt 40 Jahre

25 % waren 30 Jahre und jünger,
5 % waren 60 Jahre und älter,

Familienstand: 33,0 % ledig
19,0 % verheiratet, in Lebensgemeinschaft lebend
9,0 % geschieden
3,1 % verwitwet

Nationalität: 86,9 % deutsch

Arbeit/Unterhalt: 18,8 % Einkommen aus eigener Arbeit
10,2 % Sozialhilfe
7,1 % Rente
5,6 % Arbeitsamt

Wohnsituation: 45,6 % allein lebend
5,1 % allein mit Kindern lebend
22,0 % Familie/Wohngemeinschaft
1,2 % in Institutionen
1,1 % ohne festen Wohnsitz

Hauptprobleme: 26,5 % Psychosoziale Krisen
19,2 % Emotionale Krisen
16,6 % Psychiatrische Notfälle

davon u.a.:

11,7 % akute Angst-/Erregungszustände
10,5 % Krise in Familie/Partnerschaft
12,0 % Depressivität/Suizidalität
6,8 % Isolation/Einsamkeit
4,6 % Sucht/Drogenmissbrauch
3,1 % akute Scheidungs-/Trennungssituation

Wochentage:

Montagnacht:	9,6 %
Dienstagnacht:	13,7 %
Mittwochnacht:	12,3 %
Donnerstagnacht:	11,7 %
Freitagnacht:	11,8 %
Sa Tag:	14,2 %
Sa Nacht*:	7,5 %
So Tag:	14,2 %
So Nacht*:	5,1 %

*die geringere Inanspruchnahme des Krisendienstes in der Samstag- und Sonntagnacht mag durch den vor geschalteten Tagdienst bis 20 Uhr zu erklären sein.

Zusammenarbeit

Feuerwehr	29 x
Polizei	98 x
Klinikerarzt	40 x
Andere Ärzte	14 x

ANLAGE Pressespiegel

Presseinfo

5. Tag der Suizidprävention – Infostand in Elberfeld

Sehr geehrte Damen und Herren,

jährlich nehmen sich über 11.000 Menschen in der Bundesrepublik das Leben. Am

**5.Tag der Suizidprävention,
am Montag, den 10. September,
in der Zeit von 10.00 bis 13.00 Uhr**

informieren der Wuppertaler Krisendienst „Wendepunkt“ und das Bündnis gegen Depression an einem Stand vor den Elberfelder City-Arkaden rund um das Thema. Dabei wenden sich die Expertinnen und Experten beider Einrichtungen nicht allein an die unmittelbar Betroffenen, sondern vor allem an Angehörige und Freunde. Denn meist ist die Selbsttötungsabsicht frühzeitig erkennbar – leider überhört die Umwelt Hilferufe leicht.

Wir bitten Sie um die Veröffentlichung der anliegenden Medieninformation mit der Ankündigung des Informationsstandes, freuen uns aber natürlich auch sehr über eine darüber hinaus gehende Berichterstattung zum Tag der Suizidprävention.

Mit freundlichen Grüßen

Deutliche Warnsignale – Menschen in allen Lebensphasen sind betroffen

Krisendienst „Wendepunkt“ und Bündnis gegen Depression informieren am 5. Tag der Suizidprävention

„Die Krise kommt oft in der Nacht, aber sehr viel seltener über Nacht“, sagt die Psychologin Gabriele Berten. Denn zuvor gab es meist deutliche Warnsignale. Rund 80 Prozent aller Suizide werden mehr oder minder deutlich angekündigt. Wenn Angehörige und Freunde diese Hilferufe überhören, droht eine individuelle Katastrophe. Mehr als 11.000 Menschen wissen Jahr für Jahr tatsächlich keinen Ausweg mehr – sie nehmen sich das Leben. Betroffen sind häufig junge Menschen, aber in den letzten Jahren hat man erkannt, dass Suizidalität im höheren Lebensalter eine weitaus wichtigere Rolle spielt, als gemeinhin angenommen. Jeder Mensch der sich das Leben nimmt, stürzt damit auch eine Familie in die Krise.

Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Peter Jung informiert das Wuppertaler Bündnis gegen Depression gemeinsam mit dem Krisendienst „Wendepunkt“ deshalb Angehörige und Betroffene beim mittlerweile 5. Tag der Suizidprävention am 10. September von 10.00 bis 13.00 Uhr vor den Toren der Elberfelder City-Arkaden an der Poststraße. In dieser Zeit beraten die Veranstalter über Hilfsmöglichkeiten, aber auch über jene warnenden Anzeichen, die alle Beteiligten erkennen und ernst nehmen sollten.

„Natürlich gibt es kein einzelnes eindeutiges Signal für eine Suizidgefährdung. Wenn aber jemand in Ihrem Umfeld sich plötzlich Zurückzieht oder sich verändert, sollten Sie als Angehörige oder Freunde aufmerksam werden“, warnt Krisendienst-Einsatzleiterin Heike Spitzer.

Vor allem um die Menschen aus dem Umfeld der Suizidgefährdeten geht es deshalb den professionellen Helfern an diesem Tag.

„Auch in Wuppertal nimmt sich beinahe jede Woche jemand das Leben. Die Tragödie trifft den Verzweifelten nicht allein, mit ihm leiden durchschnittlich sechs Angehörige oder Freunde“, weiß Charlotte Dahlheim, Psychosoziale Planung und Behindertenplanung der Stadt Wuppertal, „für diese Menschen wollen wir ebenso da sein, wie für den Suizidgefährdeten selbst.“ Die Zahl der Selbsttötungsversuche sei überdies ungefähr zehnmal so hoch – betroffen sind also bundesweit Hunderttausende. Die psychologisch geschulten Experten des Wuppertaler Krisendienstes „Wendepunkt“ sind seit fast zehn Jahren Nacht für Nacht hellwach, um Menschen zu helfen, die traurig, verzweifelt und allein sind. Unter der Rufnummer 244 28 38 haben sie nicht nur stets ein offenes Ohr, sie wissen auch, wie es weitergehen kann.

*Sie brauchen einen O-Ton, möchten ein Interview oder ein Foto?
Für weitere Informationen steht Ihnen Charlotte Dahlheim als Ansprechpartnerin für das Bündnis gegen Depression 563-5326 und die Geschäftsführerin des Wuppertaler Krisendienstes Gabriele Berten unter der Rufnummer 4457113 zur Verfügung.*